

Integration und Koordinierung hinter dem Deich

*Peter Martensen,
Integrationsbeauftragter im Kreis
Nordfriesland*

Koordinationsstellen zur integrationsorientierten Aufnahme von Flüchtlingen am Beispiel des Flächenkreises Nordfriesland

Das Instrument der Koordinationenstellen wurde vom Land Schleswig-Holstein initiiert, um in den integrationsrelevanten Handlungsfeldern (z. B. Sprache, Arbeit, Wohnen, Bildung etc.) die handelnden Akteure zu vernetzen. Pro Kreis bzw. kreisfreier Stadt werden seit Juli 2015 je nach Einwohnerzahl eine bis drei Stellen gefördert. In Nordfriesland sind die Stelleninhaber Felix Carl und Peter Martensen.

Im November 2015 fand unter großer Beteiligung der nordfriesischen Öffentlichkeit eine vom Land, Landesarbeitsgemeinschaft (LAG), Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und Flüchtlingskoordination veranstaltete Flüchtlingskonferenz statt, in der in den vier Arbeitsgruppen „Bildung“, „Arbeit“, „Mädchen und Frauen“ und „Integration vor Ort“ zum Thema gearbeitet wurde. Die AGs bewegten sich in der Tradition der seit 2012 regelmäßig stattfindenden Konferenz des Nationalen Integrationsplans (NIP) und müssen auch in dieser Kontinuität betrachtet werden. Es arbeiten dort Migrant*innen, Fachleute, Kreispolitik und Entscheidungsträger*innen zusammen, um sich auszutauschen, Bedarfe zu identifizieren, Kooperationsmöglichkeiten zu sondieren und, wo es nötig ist, auch „den Finger in die Wunde zu legen“.

Daraus sind viele kleinere Arbeitsgruppen, Netzwerktreffen, Fortbildungsangebote und Projekte entstanden, von denen ich zwei der wichtigsten vorstellen möchte:

Funktionsräume und Fachstellen für Asylbetreuung

Der Integrations- und Aufnahmepauschale unter ihren wechselnden Bezeichnungen kommt in der Versorgung der Flüchtlinge eine zentrale Bedeutung zu. Im Kreis Nordfriesland fließt ein Großteil der Mittel in sechs sogenannte Funktionsräume, in denen zum Teil ämterübergreifend die Arbeit organisiert wird. Die Struktur wurde maßgeblich von den Kreiskoordinatoren mit entwickelt und begleitet. Grundaufgaben sind Betreuung (niedrigschwellige Hilfestellung in allen Lebenslagen) und regionale Vernetzung (Organisation nachbarschaftlicher Hilfe,

Teilnahme an Runden Tischen, Unterstützung des Ehrenamtes etc.). Besondere Wichtigkeit kommt hier dem Einsatz von Sprach- und Kulturmittler*innen zu, die einen unverzichtbaren Beitrag zum interkulturellen Verstehen leisten und als wichtige Türöffner*innen für jegliches Betreuungs- und Beratungspersonal fungieren.

Die traditionell starke Beteiligung des Ehrenamtes in der Flüchtlingshilfe findet in den Fachstellen unverzichtbare Unterstützung.

Es sind in der Zusammenarbeit mit den Fachstellen, dem Ehrenamt und den lokalen Behörden 20 Runde Tische entstanden, die teilweise den Charakter von Helferkreisen haben, teilweise arbeiten diese Gremien auch strategisch.

Die Kreiskoordinatoren vernetzen die Fachstellen untereinander in ca. achtwöchigen tagenden Austauschtreffen.

Das andere herausragende Projekt ist die seit dem 1. Dezember 2015 bestehende Arbeitsvermittlungsstelle für Flüchtlinge, „Ankommen-Perspektive-Job“, die aus der NIP-AG „Integration in Arbeit“ hervorgegangen ist.

Die Kreiskoordination hat an der Planung in Zusammenarbeit mit unserem Fachdienst Arbeit und den Projektpartnern von „Mehr Land in Sicht!“ maßgeblich mitgewirkt. 163 Personen wurden bis September aufgenommen, davon 57 in Praktika und 33 in Arbeit vermittelt sowie 28 in die Anerkennungsberatung des IQ-Netzwerkes weitergeleitet. Der Projektleiter, Lars Treptow, rechnet zum nächsten Jahr mit verstärkten Vermittlungen in Ausbildung, weil dann die vorgeschalteten Schul- und Sprachkursangebote Wirkung zeigen.



Ehrennadel des Landes vom stellv. Ministerpräsidenten Habeck an über 200 ehrenamtliche Flüchtlingshelfer*innen in Nordfriesland.

Eine wichtige Arbeit in dieser Zeit war auch die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, mit der die Akteure aller Bereiche und Ebenen aktuell unterrichtet wurden, eine große Herausforderung in diesem schnelllebigen, sich ständig wandelnden Thema. Es wurden Vorträge in Kreisgremien, Bürgermeister*innendienstversammlungen, Verwaltungsleiter*innenrunden und öffentlichen Veranstaltungen gehalten.

Im Auftrag des Landes wurde am Aufbau einer Integrationslandkarte mitgewirkt, auf der Informationen aus den verschiedenen Handlungsfeldern für die Akteure in der Flüchtlingsarbeit abrufbar sein werden.

Perspektivisch werden alle Koordinationsstellen Handlungskonzepte für ihre Kommunen entwickeln.

Problemlagen:

Aus unserer Sicht funktioniert bereits vieles ordentlich bis gut, Sorgen bereitet vor allem das Thema Sprache. Trotz großem ehrenamtlichen Engagements gerade in diesem Bereich (15 bis

20 ehrenamtlich geführte Sprachkurse) sind viele Menschen un- oder unterversorgt. Neben der bekannten Problematik, dass nur Flüchtlinge aus den fünf bekannten Herkunftsstaaten Anspruch auf Integrationskurse haben, ist es vor allen Dingen die unübersichtliche Gemengelage, in der Land, Bund und Bundesagentur für Arbeit Programme auflegen, die nur auf dem Papier aufeinander abgestimmt sind. Nichtabsprachen und Trägerkonkurrenzen tun ein Übriges, dass dieses wichtig(st)e Integrationsfeld nicht optimal abgearbeitet werden kann. Wir bemühen uns, in achtwöchigen tagenden, von den Kreiskoordinatoren moderierten Trägertreffen Bedarfe zu identifizieren und eine Abstimmung des Angebots herbeizuführen. Das Ergebnis ist aus o. g. Gründen nicht optimal.

Aus unserer Sicht sollten Asylsuchende nach einer kurzen Zeit des Ankommens unabhängig vom Herkunftsland die Berechtigung und die Verpflichtung zu einem vollständigen Integrationskurs haben.

Eine weitere kommunale Baustelle ist die faktische Abhängigkeit unserer Fachstel-

len für Asylbetreuung vom Fließen der Integrations- und Aufnahmepauschale. Das Ausbleiben von Zuweisungen führt unmittelbar zu einer Bedrohung dieser Stellen, die gerade begonnene Integrationsarbeit ist gefährdet. Wir fordern deshalb die weitere Förderung dieses kommunalen Angebots, da der Integrationsprozess nicht ein, sondern drei bis fünf Jahre dauert.

Die sehr begrüßenswerten Maßnahmen der Landesregierung mit dem deutlichen Ausbau der Migrationsberatung sowie den Richtlinien zur Schaffung von Stellen zur Koordination und Beratung des Ehrenamtes können hier zwar helfen, aber die niedrigschwellige Arbeit vor Ort nicht ersetzen.

In der Kürze ist es schwierig, die gesamte Vielfalt dieser Koordinationsarbeit abzubilden. Es ist eine besonders abwechslungsreiche, spannende Tätigkeit, die umso besser funktioniert, je mehr Akteure im Netzwerk konstruktiv mitmachen und je unabhängiger und freier die Koordinatorinnen und Koordinatoren agieren können.